



**VERGISS‘
DEINE TRÄUME
IN MEINER WELT...**

SOLVEI ANDERSON



**VERGISS‘
DEINE TRÄUME
IN MEINER WELT...**

SOLVEI ANDERSON

Ich will, dass Du mir gehörst...

Rylan und Lysan

Solvei Anderson

Impressum

Dieses Werk ist ein Werk der Fiktion. Namen von Hotels, Restaurants, Produkten, Dienstleistungen und Marken, die in diesem Buch erwähnt werden, sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber und werden ausschließlich fiktiv verwendet. Es besteht keine offizielle Autorisierung, Befürwortung oder Verbindung mit diesen Marken.

Copyright © 2021 Solvei Anderson

1. Auflage

Alle Rechte vorbehalten

Eine Kopie oder anderweitige Verwendung ist nur mit schriftlicher Genehmigung von Seiten des Autors gestattet.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Covergestaltung: Michael Troy, MT-Design

Bildnachweis:

© NDAB Creativity, www.shutterstock.com

© Art_man, www.shutterstock.com

© Lars Hallstrom, www.shutterstock.com

Solvei Anderson

c/o Block Services

Stuttgarter Str.106

70736 Fellbach

solvei.anderson@gmail.com

Prolog

Um ihrer Freundin einen Gefallen zu erweisen, erklärt sich Lysan bereit, für sie bei der Organisation einer Tombola einzuspringen.

Jedes Jahr organisiert ein New Yorker Elite-Club für seine Mitglieder ein Wochenend-Event in Newport. Hier treffen sich nur die erfolgreichsten und einflussreichsten Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft.

Als sie am Morgen unbekleidet im Bett eines Fremden aufwacht, fehlt Lysan jede Erinnerung an den weiteren Verlauf des Abends. Alles sieht danach aus, als wären k.-o.-Tropfen für ihren elenden Zustand verantwortlich.

Doch weshalb kommt sie ausgerechnet in der Suite und dem Bett eines der einflussreichsten Männer der USA zu sich? Ganz sicher hat er es nicht nötig, Frauen zu betäuben...

Rylan Avens erkennt schockiert, dass nicht Leslie Michels, seine langjährige Freundin der Grund für sein nächtliches, überbordendes Verlangen war, sondern ein unschuldiges junges Mädchen, das er nie zuvor gesehen hat...

Ungeachtet der strafrechtlichen Folgen und negativen Presse, die es für ihn haben könnte, will er mit Lysan zur Polizei und ins Krankenhaus fahren.

Obwohl er nicht verschweigt, was in der Nacht geschehen ist, hat Lysan nur den Wunsch, das alles so schnell wie möglich zu vergessen.

Ihre erste Nacht mit einem Mann hatte sie sich anders vorgestellt.

Auf dem Weg zum Aufzug trifft sie Leslie Michels, die Frau, mit der Rylan Avens sie verwechselt haben will.

Eine Nacht, die nicht nur Lysans Leben für immer verändert...

Rylan: „Ich hatte noch nie eine Frau missbraucht...

Abgesehen davon, dass ich kein Vergewaltiger war, hatte ich es nicht nötig, mir mit Gewalt zu nehmen, was mir im Überfluss angeboten wurde.

Dennoch war ich über sie hergefallen wie ein ausgehungertes Wolf...

Diese weiche Haut, dieser zarte Körper...

Ihr sinnlicher Duft hatte mich mitten in der Nacht geweckt.

Zu viele Whiskys... Heute Nacht hatte ich jede Grenze überschritten. Ein Süchtiger hätte sich zivilisierter verhalten.

Ich hatte damit gerechnet, neben Leslie aufzuwachen. Doch das unglaublich süße Geschöpf, dessen leises Wimmern mich weckte, war nicht Leslie..."

~ ~ ~

„Ich will, dass Du mir gehörst“, ist eine intensive, berührende Love-Story für Leserinnen, die sich nach besonderen Momenten und tiefen Gefühlen sehnen.

Ein Roman, der die typische Solvei Anderson – Intensität trägt ... leidenschaftlich, nahbar und voller emotionaler

Spannung.

1.Kapitel

Rylan

Anfang März lud der ‚Imperator Club‘ traditionell seine hochkarätigen Mitglieder zu einem Wochenende ins ‚Planet Season‘, einem Fünfsternehotel in Newport, ein. Wie immer fand Dean unsere Anwesenheit wichtig, ich überflüssig.

Nach unserem Oxford-Studium hatten wir in London eine Unternehmensberatung gegründet.

Wir waren beide mit dem oft zitierten goldenen Löffel im Mund aufgewachsen. Nichts wäre für uns einfacher gewesen, als in den erfolgreichen Firmen unserer Familien Karriere zu machen. Allerdings hatten wir es vorgezogen, unabhängig zu sein und unsere eigenen Pläne zu verwirklichen.

Jeder von uns hatte zwei Studiengänge erfolgreich abgeschlossen, was uns einen Vorteil gegenüber dem Wettbewerb verschaffte. Menschen zu überzeugen und zu begeistern war uns von jeher leichtgefallen. Es hatte sich schnell herumgesprochen, dass wir weitere Arbeitsplätze schufen, anstatt sie zu streichen und Einsparungen vorzunehmen. Wir hatten den Ruf, unseren Kunden innovative Lösungen zu präsentieren, denen völlig neue, teilweise revolutionäre Ideen zu Grunde lagen.

Unser Prinzip beruhte nicht auf Kürzungen, sondern auf Investitionen im großen Stil, auf globale Markterweiterung und exzeptionelle Werbung. Der geradezu kometenhafte

Erfolg der von uns betreuten Kunden sorgte schnell für Schlagzeilen. Es folgten Interviews, Reportagen und regelmäßige Berichte im Wirtschaftsteil der Tageszeitungen oder in Managermagazinen. Wir hatten es geschafft und spielten ganz oben mit, genauer gesagt, wir waren die Nummer Eins.

Mittlerweile beschäftigten wir weltweit über 23.000 Mitarbeiter.

Jeder Firmeninhaber oder Geschäftsführer der Hilfe benötigte, wandte sich zuerst an uns.

Unser Erfolg machte es schon seit Jahren überflüssig, uns bei Events wie diesem blicken zu lassen. Wir waren in der Position, unsere Kunden auswählen zu können. Dabei hatte nicht das zu erzielende Honorar die Priorität, sondern die größtmögliche Herausforderung.

Den heutigen Abend ließ ich mit Dean und einigen Bekannten an der Bar ausklingen. Meine Abreise hatte ich für morgen Abend geplant. Vorher wollte ich mir im Hafen noch eine Yacht ansehen. Wenn alles zutraf, was ich mit dem Verkäufer telefonisch besprochen hatte, würde ich demnächst mit ihr in die Dominikanische Republik segeln.

Den ganzen Tag hatten mich Gespräche mit Senatoren, Abgeordneten und CEOs verschiedener Firmen gelangweilt. Mein Small Talk Kontingent war mehr als ausgeschöpft, zumal mir die wenigsten sympathisch waren. Zum Schluss war mir auch noch Sean Jefferson über den Weg gelaufen. Ich hatte unser Gespräch nach wenigen Minuten beendet. Wäre er nicht Leslie's Manager gewesen, hätte ich ihn einfach stehen lassen. Sean und ich..., das funktionierte einfach nicht. Seit Jahren kam er nicht damit

klar, im Leben von Leslie nur eine Nebenrolle zu spielen. Er machte mich dafür verantwortlich.

Heute war er hier, weil er zwei der Bands managte, die für das Wochenende gebucht waren. Leslie war vermutlich noch in New York, wo bis spät in die Nacht ein großes Country Konzert stattfand.

In den vergangenen achtundvierzig Stunden hatten die Geschäftsführer des Clubs für durchgehende Live Music gesorgt.

Da die Chefetage der meisten Spitzenunternehmen immer noch eine Männerdomäne war, buchten die Veranstalter zahlreiche Edel-Escorts.

Dean bevorzugte diesen unverbindlichen Service, der sich nicht nur auf Flirten und Tanzen beschränkte. Wer der Mega-Party entkommen wollte, hatte die Möglichkeit, den hoteleigenen Golfplatz zu besuchen. Mir sagte weder das Eine noch das Andere zu. Ich bevorzugte extreme Herausforderungen, suchte den Thrill.

Seit Jahren war ich mit Ski oder Mountain-Bike auf extrem steilen Freeride-Pisten anzutreffen. Fast senkrechte Abfahrten von Berggipfeln und Gletschern durch Tiefschnee abseits der gesicherten Strecken sorgten für den von mir bevorzugten Nervenkitzel.

Da mein Terminkalender wenig Freiraum ließ, kombinierte ich diese Reisen mit Besuchen in unseren Büros in Italien, Österreich und der Schweiz.

Gegen zwei Uhr und eindeutig zu vielen ‚Dalmores‘ zog ich mich zurück. Ich war sicher, eine der gutaussehenden Ladies, die uns schon seit Stunden mit Raubvogelblick beobachteten, würde Dean bis zum Morgen Vergnügen

bereiten. Zwar war nicht zu übersehen, dass ihr Focus auf mich gerichtet war, doch interessierte mich keine von ihnen. Ich bezweifelte, ob es eine Frau gab, die nicht nur die Aufmerksamkeit meiner Genitalien auf sich zog, sondern auch meinen Geist flashte. Begegnet war sie mir jedenfalls in den vergangenen siebenunddreißig Jahren nicht. Ich war sicher, wäre es so gewesen, hätte ich es als Erster bemerken müssen.

Nicht nur Dean sah mich verständnislos an, als er feststellte, dass ich die Nacht alleine verbringen wollte. Allerdings machte ich mir nicht die Mühe, ihm zu erklären, dass gerade ausgesprochen exzessive Nächte in Rom hinter mir lagen und keines der aktuellen ‚Angebote‘ mein Lustzentrum triggerte.

Außerdem hatte Leslie überlegt, nachzukommen. Leslie war eine der wenigen Konstanten in meinem Leben. Wir hatten uns seit unserer Kindheit nie aus den Augen verloren. Seit bald zwanzig Jahren waren wir ‚Freunde mit gewissen Vorteilen‘. Sollte ich jemals auf den absurden Gedanken kommen, mich zu binden, hoffte Leslie ganz sicher darauf, diejenige, welche zu sein. Allerdings hatte ich nicht vor, unseren Beziehungsstatus zu verändern.

‚Freundschaft plus‘ war eindeutig zu bevorzugen. Außerdem bezweifelte ich, dass sich meine Gefühle für Leslie nennenswert verändern würden.

Eine angenehme Müdigkeit war die Folge etlicher Whiskys.

Irgendwann spürte ich samtweiche Haut an meiner. Ich wurde nicht richtig wach, was vermutlich an meinem Alkoholkonsum lag. Allerdings registrierte das Zentrum meiner Lust einen sinnlich verführerischen Duft, der eindeutige Bedürfnisse weckte...

Ich wusste, dass Leslie es liebte, wenn ich sie mitten in der Nacht weckte. Warum also nicht auch jetzt.

Ihre ausbleibende Reaktion hätte mich irritieren müssen, ebenso, wie die wimmernden Laute, die sie von sich gab und die so gar nicht zu ihr passten.

Diese samtige Haut, diese verführerische Zartheit, dieser erregende Duft...

Ich empfand ein ekstatisches, geradezu animalisches Gefühl der Erregung.

Ein vollkommen neues, unkontrolliertes Verlangen strömte wie heiße Lava durch meinen Körper.

Meistens wurde Leslie sehr schnell aktiv. Dass sie diesmal einfach nur da lag, hätte mich warnen müssen... Aber dieser wundervolle, zarte, zierliche Körper triggerte mich wie nie etwas zuvor. Ich wollte nicht gewarnt werden.

Im Nachhinein fragte ich mich, wie es möglich war, ein derartig verletzliches Geschöpf mit Leslie zu verwechseln. Leslie war das, was viele als Superweib bezeichneten. Ihr Busen war üppig und ihr Hintern hatte eine umgedrehte Herzform. Sie war groß und hatte schulterlange Naturlocken.

Das zierliche Geschöpf, was ich weich an meinem Körper spürte, war vermutlich nicht größer, als einen Meter sechzig mit wundervollem Haar bis zur Taille. Alles was ich unter meinen Händen und Lippen fühlte, alles was ich roch und schmeckte, triggerte mich wie nie etwas zuvor. Vermutlich wollte ich gar nicht nachdenken, sondern nur dieses neue, ungewöhnliche Feeling festhalten, das mich völlig überwältigte. Berauscht von dieser magischen Erfahrung, liebte ich das kleine, wimmernde Geschöpf viel

zu sehr. Wie ein ausgehungertes Wolf, der ein Lamm riss, fiel ich über sie her.

Normalerweise erregte Leslie mich nicht übermäßig, aber heute war alles anders. Meine Zunge streichelte jeden Millimeter ihres Körpers. Ihre zarte Vagina schmeckte vollkommen. Wie ein Süchtiger konnte ich nicht genug von ihr bekommen.

Wieso hatte mich ihre Passivität nicht alarmiert? Und wieso hatte mich nicht irritiert, dass ich mich wie ein Süchtiger verhielt und Wünsche hatte, die ich nicht mit Leslie verband, Wünsche, die grenzenlos waren.

Vielleicht hätte mir auffallen können, dass sie weniger feucht war, aber wie hätte es das, wo mein Mund gar nicht genug von dieser paradiesischen Zone ihres zarten Körpers bekommen konnte und meine Zunge immer wieder verlangend in sie eingetaucht war. Ich hatte sie perfekt vorbereitet und dennoch war sie so faszinierend eng gewesen...

Rylan

Aufwachen hatte ich schon angenehmer empfunden. Geräusche, die ich nicht zuordnen konnte, weckten mich. Die Morgendämmerung erhellte das Zimmer. Es hörte sich an, als ob jemand weinte. Leslie?

Ich wandte mich ihr zu und im selben Augenblick hätte ich nicht wacher sein können.

Das Mädchen neben mir hatte nicht die geringste Ähnlichkeit mit Leslie. Die Augen der Kleinen waren vor Schreck weit aufgerissen und erinnerten mich an die Abbildung einer Manga Puppe.

Sie versuchte zu sprechen, aber es kamen nur unverständliche Laute über ihre Lippen. Tränen liefen über ihre Wangen.

Hatte ich heute Nacht etwa mit ihr...? Und wie war sie in mein Bett gekommen?

Sie war nicht da, als ich von der Bar nach oben kam. Ich schloss meine Zimmertür nur selten ab. Außerdem wollte Leslie nachkommen.

Die Kleine nach irgendetwas zu fragen, schien in ihrem Zustand wenig Sinn zu machen. Für einen Augenblick überlegte ich die Hotelleitung zu rufen. Doch was sollte ich sagen? Dass ich eine nackte Frau in meinem Bett gefunden hatte? Die Bezeichnung ‚Frau‘ traf es nicht wirklich, sie sah noch so verdammt jung aus. Es erforderte nicht viel Fantasie, sich vorzustellen, welche Gedanken jeder dabei haben würde.

Ihre Atmung wurde immer hektischer, vermutlich auch ihre Übelkeit, die ihr deutlich anzusehen war.

Sie wollte aufspringen und flüchten. Zu ihrem noch größeren Entsetzen, stellte sie fest, dass sie völlig unbekleidet war. Als sie jetzt verzweifelt gegen Angst und Übelkeit ankämpfte, sah sie mich hilfeschend an. Ohne darüber nachzudenken, dass auch ich unbekleidet war, sprang ich auf, leerte die große Obstschale und reichte sie ihr. Ihr Blick signalisierte mir, dass meine Nacktheit sie noch mehr verstörte, als sie es eh schon war. Ich suchte in meinem Gepäck nach einer frischen Shorts und verschwand im Bad. Ich hörte sie würgen. Ich hatte noch nie eine Frau gegen ihren Willen genommen und gerade fühlte ich mich wie ein Vergewaltiger...

Ich griff nach der Zahnbürste, beeilte mich, um schnell wieder zu ihr zu kommen. Noch jetzt schmeckte ich sie auf meinen Lippen und obwohl die Situation nicht unpassender hätte sein können, spürte ich erneut dieses Gefühl grenzenloser Erregung.

Sie sah so verloren aus, wie sie da in meinem Bett saß, die Decke bis zum Hals hochgezogen und die Obstschüssel fest umklammernd.

Ich brachte die Kleine in eine stabilere Position, packte noch ein zusätzliches Kissen in ihren Rücken und setzte mich neben sie. Sie atmete hektisch, kam langsam immer mehr zu sich und wisperte etwas von Übelkeit. Im nächsten Augenblick würgte sie erneut.

Ich schaffte es gerade noch rechtzeitig, ihre langen Haare auf dem Rücken zusammenzufassen.

Es bestand kein Zweifel. Ich hatte heute Nacht mit der Kleinen gefickt... Man könnte mir eine Vergewaltigung unterstellen, was genau genommen zuträfe.

Offensichtlich hatte sie kaum etwas im Magen, denn viel landete nicht in der Schüssel. Trotzdem würgte sie noch eine Weile.

„Mir ist so schlecht.“, weinte sie kaum hörbar. Aber immerhin konnte sie wieder sprechen. Ich holte ein feuchtes Gästetuch und wischte ihr Gesicht vorsichtig ab. Nicht zum ersten Mal dachte ich, dass sie trotz ihres elenden Zustands geradezu hinreißend aussah. Vermutlich hatte sie zu viel getrunken und sich in der Zimmertür geirrt.

Trotz ihrer offensichtlichen Verzweiflung reagierte sie nicht hysterisch. „Was..., was ist passiert?“ Ihre Stimme hatte

einen warmen, angenehmen Klang, obwohl so viel Angst daraus sprach.

Ich sagte ihr wer ich war und erklärte meine Anwesenheit. „Ihr Zimmer? Wie komme ich denn hierher? Und warum bin ich nackt?“

Ich zog die Augenbrauen hoch. „Vielleicht zu viel getrunken?“, schlug ich als Erklärung vor. Sie hatte sich völlig in die Bettdecke gehüllt, was ich verstehen konnte, aber dennoch bedauerte. Ich hätte zu gerne mehr von ihr gesehen, von diesem zarten Körper, der mich um den Verstand gebracht hatte. Wie hatte ich nur eine Sekunde glauben können, sie wäre Leslie? Meine Lust auf dieses süße und immer noch so sinnlich duftende Geschöpf, hatte mich alles ignorieren lassen. Noch nie hatte ich eine Frau so sehr gewollt...

Und auch jetzt hatte sich nichts an den Empfindungen der vergangenen Nacht geändert. Ihre Wirkung auf mich schockierte mich geradezu.

„Ich trinke nie Alkohol.“, wisperte sie leise.

Es gab keinen Grund, an ihren Worten zu zweifeln. Tatsächlich sah sie nicht so aus, als würde sie sich sinnlos betrinken und nicht mehr wissen, was sie tat. Meine Menschenkenntnis hatte mich bisher selten getäuscht. Auch das war einer der Gründe, weshalb wir so erfolgreich arbeiteten. Sie wirkte so jung, unschuldig und schüchtern. „Wie heißt du?“ - „Lysan.“ - Der Name passte zu ihr. „Und an was Erinnerst du dich?“ - Lysan überlegte eine Weile. Ihr fehlten viele Stunden.

Gemeinsam versuchten wir, ihren Abend zu rekonstruieren.

Zumindest schien sie in mir keinen Triebtäter zu sehen, der sie hierher verschleppt hatte.

Sie erzählte stockend, dass sie mit der ganzen Party überhaupt nichts zu tun hatte. Eine Freundin hatte sie gebeten, für sie bei der Tombola einzuspringen. Gegen Mitternacht wollte sie nach Hause fahren, doch Gäste, die sie über die Tombola kennengelernt hatte, hatten sie gebeten, noch ein paar Minuten zu bleiben. Sie hatten etwas zusammen getrunken, und ab da fehlte ihr jede Erinnerung.

Ich schlug ihr vor, gemeinsam ins Krankenhaus zu fahren, obwohl

ich wusste, dass dieser Vorschlag mich in eine schwierige Situation bringen würde. Schließlich war sie nackt in meinem Bett aufgewacht. Von alleine war sie ganz sicher nicht hierhergekommen. Ich vermutete, jemand hatte ihr k.-o.-Tropfen ins Getränk getan.

Sie schaute mich verloren an. „Was sollen die machen?“ – „Noch könnten sie in deinem Blut k.-o.-Tropfen nachweisen und dich untersuchen.“

Sie schüttelte den Kopf und lehnte sich zurück in die Kissen. „Mir ist so übel.“, kam es leise über ihre Lippen.

Ich holte ein Glas Wasser, nahm sie in meinen Arm und führte es an ihre Lippen.

Sie trank ein paar Schluck, verspürte jedoch sofort wieder Brechreiz. Die nächste Stunde verbrachte sie in meinem Arm, während ich ihr abwechselnd etwas zu trinken gab und die Schale hielt.

Wenn es ihr besser ging, wollte ich ihr sagen, was in der Nacht zwischen uns geschehen war. Danach sollte ich mit ihr in ein Krankenhaus fahren.

Der trockene Brechreiz strengte sie an. Irgendwann schlief sie in meinem Arm ein. Ich legte sie behutsam zurück und blieb eine Weile so sitzen, um sie anzusehen. Ich fragte mich, wer so pervers war, mir ein so junges Mädchen ins Bett zu legen. Verdammt, ich hätte es nicht ignorieren dürfen... Sie war so viel zarter als Leslie. Außerdem dauerte es nie lange, bis Leslie zeigte, wie sehr ihr unser Sex gefiel. Und wieso hatte ich ignoriert, wie unglaublich eng sie war, obwohl ich es schmerzhaft empfunden hatte...

In was für eine Situation war ich da geraten... Ich sah die Schlagzeilen schon vor mir:

Rylan Avens, Mitinhaber der weltweit erfolgreichsten Unternehmensberatung Avens & Sherman missbraucht Siebzehnjährige während des alljährlichen Events des ‚Imperator Clubs‘.

Wie schön sie war... Ich war sicher, noch nie ein schöneres Mädchen gesehen zu haben.

Ich stand abrupt auf und ging zum Fenster. Um diese Zeit war der Park menschenleer. Noch schliefen alle, die hier nicht im Service arbeiteten.

Es konnte kein Zufall sein, dass Lysan in meinem Bett lag. Jemand musste sie ganz bewusst hierhergebracht haben. Sicher hatte man sie nicht nackt durch das Hotel getragen. Ich suchte nach ihrer Kleidung und hoffte, sie zu finden. Schließlich konnte ich sie nicht in ein Bettlaken gehüllt ins Krankenhaus fahren. Ich könnte ihr einen meiner Hoodies geben. Er würde ihr vermutlich bis zu den Knien reichen...

Ich fand ihre Sachen in einer Wäschebox im Bad.

Ihr erneutes Stöhnen ließ darauf schließen, dass sie aufgewacht war. Sie sah sich panisch um. Erst als ihr Blick auf mich fiel, wurde sie ruhiger, was mich grenzenlos berührte und noch mehr beschämte.

Was ich getan hatte, war nicht zu entschuldigen, auch nicht mit den sieben oder acht Whiskys, die ich getrunken hatte, vielleicht auch mehr, ich hatte nicht mitgezählt. Wenn wir mit Kunden ausgingen, kam das öfter vor und ich war nie betrunken.

Ich legte ihre Kleidung aufs Bett. „Wir sollten jetzt ins Krankenhaus fahren und die Polizei verständigen.“

„Nein, ich fahre jetzt nach Hause.“ Sie versuchte aufzustehen, doch sofort drehte sich alles vor ihren Augen.

Ich bat den Roomservice Tee und Zwieback auf mein Zimmer zu bringen.

Erleichtert stellte ich fest, dass Tee und Zwieback nicht den Weg in die Schale nahmen. Endlich schien es ihr etwas besser zu gehen. Ihre blassen Wangen zeigten eine leichte Farbe. Ich war sicher, es konnte keine ausdrucksvolleren Augen geben. Sie waren wunderschön.

„Soll ich dir ein Bad einlassen?“ Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe schon genug Unannehmlichkeiten gemacht.“

Ich war erleichtert, dass sie mich nicht mit dem Geschehen der vergangenen Nacht in Verbindung brachte. Allerdings fragte ich mich, welchem Umstand ich das verdankte.

„Erinnerst du dich noch, mit wem du zuletzt zusammen warst?“ Zwar hatten wir schon einmal darüber gesprochen,

doch ich hoffte, dass ihr noch etwas dazu einfiel. Sie überlegte angestrengt. „Ich glaube, es waren zwei Frauen, die etwas in der Tombola gewonnen hatten.“ – „Keine Männer?“ – „Ich weiß es nicht mehr.“ Lysan quälte sich offensichtlich verzweifelt um Erinnerung, doch die war ausgelöscht.

Jetzt kam der schwierige Part. Ich musste ihr sagen, was geschehen war.

Allerdings war ich nicht sicher, ob sie verstand, was ich ihr sagte. Sie zitterte, als sie irgendwann fragte: „Du hast mich mit deiner Freundin verwechselt?“

Okay, sie hatte es verstanden...

„Ja, meine Freundin wollte nachkommen.“

Lysan bemühte sich, eingewickelt in die Bettdecke, aufzustehen. Diesmal gelang es ihr. Sie nahm ihre Kleidung und verschwand im Bad.

Ob das alles war, was sie dazu zu sagen hatte?

Ein paar Minuten später stand sie angezogen in der Tür. „Ich fahre dann jetzt.“ Mehr sagte sie nicht, dabei sah sie so zart und verletzlich aus.

„Lysan, wir sollten ins Krankenhaus fahren.“ – „Nein, es geht schon. Die können auch nichts machen. Ich möchte jetzt nach Hause.“

„Dann fahre ich dich nach Hause.“ – „Auf keinen Fall. Danke für alles.“ Obwohl sie eben noch so hilflos gewirkt hatte, entwickelte sie eine erstaunliche Energie, mein Zimmer innerhalb von Sekunden zu verlassen. Gerade, als ich ihr hinterher wollte, prallte ich auf Leslie.

„Was war das denn?“ Leslie sah mich verwirrt an.

Wir gingen von Anfang an sehr offen damit um, dass ‚Freundschaft plus‘ keinerlei Verpflichtung bedeutete und das Wort ‚Treue‘ in unserer Beziehung nicht vorkam. Genau genommen interessierte es mich nicht, mit wem Leslie noch ins Bett ging. Ich fragte nicht danach. Außerdem war das ‚Plus‘ nicht das, was unsere Freundschaft ausmachte. Wir gingen oft zusammen aus, fuhren ab und zu ein paar Tage gemeinsam in Urlaub und hin und wieder begleitete Leslie mich zu den Freeride-Events. Wir waren einfach gute Freunde, zumindest sah ich es so.

Bisher war es allerdings nur einmal vorgekommen, dass eine Frau aus meinem Bett in Leslies Arme gelaufen war. Seitdem informierte Leslie mich vorher über ihr Kommen.

Ich lief Lysan hinterher und traf sie am Aufzug. „Wenn du schon nicht zum Arzt willst, solltest du wenigstens meinen Namen und meine Telefonnummer haben.“ Nach dem, was ich die letzten Stunden mit ihr erlebt hatte, fühlte ich mich ihr nicht nur sehr nah, sondern empfand auch so etwas wie Verantwortung für sie.

Ich hätte ihr eine Visitenkarte geben können, doch hatte ich sie weder in meinem Bademantel, noch hätte ich es passend empfunden. „Du hast doch bestimmt ein Handy dabei...?“ Die Kleine sollte mich wenigstens erreichen können. Sie suchte in den Taschen ihrer Jacke, fand jedoch keins. Ich bat eines der Zimmermädchen, die überall in den Gängen zu sehen waren, mir Papier und Stift zu geben. „Du bist sicher, du kannst alleine nach Hause fahren?“ Es war keine Frage aus Höflichkeit, wie man sie sonst vielleicht stellte. Ich machte mir tatsächlich Sorgen. Lysan lächelte schwach. „Ja, ganz sicher.“ Ich reichte ihr das Blatt mit

meinem Namen und meiner Nummer. „Hier und ruf‘ an, wenn irgendetwas sein sollte, wenn du Hilfe brauchst.“

Sie ergriff es zögernd und nickte. „Danke, ok, werde ich machen.“ Sie sah so verletzlich und hilflos aus und war gleichzeitig die schönste Frau, die mir je begegnet war. Nein, sie war ganz sicher noch keine Frau, es sei denn, ich hatte sie in der vergangenen Nacht dazu gemacht...

Die Aufzugtür öffnete sich und sie verschwand mit einem schüchternen Lächeln.

Später erklärte ich Leslie was geschehen war, ohne dabei den nächtlichen Sex zu verschweigen.

Leslie schaute mich fassungslos an.

Sie bezweifelte allerdings nicht, dass ich die Wahrheit sagte. Da wir offen mit allem umgingen, gab es keinen Grund, sie anzulügen.

„Da muss doch wer dahinter stecken...“, folgerte sie und schloss sich damit meinen Gedanken an.

Natürlich war es das Erste, was Leslie Dean beim späteren Frühstück erzählte.

„Da hast du aber verdammt Glück gehabt, dass die Kleine die Polizei nicht einschalten wollte. Die hätten dir den Verwechslungs-Fick niemals abgenommen.“, war seine erste und ganz sicher zutreffende Reaktion. Ohne Frage hätte sie mich in ernsthafte Schwierigkeiten bringen können. Wer würde schon glauben, dass meine Version der Geschichte der Wahrheit entsprach. Dafür klang sie zu unwahrscheinlich. Die Kleine war so süß, dass die Frage nahe lag, weshalb derjenige sie nicht in sein eigenes Bett geholt und danach entsorgt hatte. Allerdings schloss ich

aus, dass es so rum gelaufen und ich die vorgesehene Entsorgungsstelle war. Jemand, der ein Mädchen auf diese Weise missbrauchte, legte sie hinterher an einem wenig frequentierten Ort ab und ging nicht das Risiko ein, sie in ein belegtes Hotelzimmer zu bringen. Natürlich war ich weder Gynäkologe, noch konnte ich mit Sicherheit sagen, ob die Kleine noch Jungfrau war. Doch ich hatte sie verdammt eng empfunden. Außerdem war das Blut auf dem Laken kaum von mir... Glücklicherweise hatte ich in der vergangenen Nacht auf härteren Sex verzichtet.

Wo mochte sie hin sein? War sie wirklich in diesem Zustand nach Hause gefahren?

Meine Gedanken kreisten um die Kleine. Immer und immer wieder... So etwas war vollkommen neu für mich.

Der ‚Imperator Club‘ buchte dieses Hotel auf Rhode Island schon viele Jahre. Zwischendurch kam ich manchmal zum Segeln hierher.

Ich war zusammen mit Dean angereist, zurückfahren würde ich mit Leslie. Sie hatte nicht die Autofahrt von New York hierher gemacht, um gleich wieder alleine nach Hause zu fahren. Ich hatte ihr versprochen, gemeinsam die im Hafen von Newport liegende Yacht zu besichtigen, mit der ich baldmöglichst in die Dominikanische Republik segeln wollte. Telefonisch hatte ich mit dem Verkäufer bereits alles Wesentliche besprochen. Sogar Dean fand meine Tagesplanung interessanter, als noch länger an dem für heute geplanten Club-Programm teilzunehmen.

Ab morgen würden wir uns vorerst nur noch telefonisch oder über Video-Konferenzen austauschen, da Dean nach London zurückkehrte.

In den nächsten Monaten würde ich mich um die amerikanischen und kanadischen und Dean sich um unsere europäischen Büros kümmern. Wir wechselten uns ab, sodass jeder von uns mit allen leitenden Mitarbeitern in persönlichem Austausch stand.

Mittlerweile konkretisierten sich allerdings unsere Pläne, die Geschäftsführung anderen zu überlassen. Wir befanden uns auf dem Zenit. Geld konnte uns schon lange nicht mehr motivieren. Bisher hatte ich zu wenig Zeit für das von mir bevorzugte Freeriden, was zu den Extremsportarten zählte. Wollte man nicht riskieren, sich das Genick zu brechen oder den Rest seines Lebens im Rollstuhl zu verbringen, sollte regelmäßiges Training möglich sein. Stattdessen lebte ich das ganze Jahr aus dem Koffer, reiste von einem Termin zum nächsten. Es spielte keine Rolle, ob sich ein paar Milliarden mehr oder weniger auf meinen Konten befanden. Ich war Hauptinvestor einiger großer Konzerne. Meine Gewinne legte ich seit Jahren in Aktien und Immobilien an.

Außerdem besaßen meine Eltern in nahezu allen größeren Städten der USA eine Vielzahl exklusiver Gewerbeimmobilien, die ebenfalls unter meiner Geschäftsführung verwaltet wurden. Sie garantierten monatliche Mieteinnahmen in Millionenhöhe.

Mein Vater hoffte immer noch, dass ich eines Tages die Leitung seiner Firma übernehmen würde, die sich mit dem Bau hochtechnisierter Spezial-Drohnen einen weltweiten Namen gemacht hatte. Dieses Aufgabengebiet interessierte mich und ich unterstützte ihn schon seit Jahren, in dem ich ihm einen Teil der Geschäftsführung abnahm. Mein jüngerer Bruder hatte sein Studium zum Entwicklungsingenieur erfolgreich abgeschlossen. Ich

hoffte, dass er endlich soweit war, die Leitung des Konzerns zu übernehmen. Ansonsten hatte ich ein Problem.

Ich lebte nicht nur auf Geschäftsreisen in Hotels, sondern auch wenn ich in New York war. Seit Jahren bewohnte ich eine Suite im ‚Bradleys‘, wie andere ein Penthouse oder Loft. Dean ging es nicht anders. Wir verbrachten einen Großteil unseres Lebens im Flieger. Sogar die Abende waren meist mit beruflichen Terminen verplant.

Leslie hatte mir schon oft Immobilienangebote weitergeleitet, doch ich sah sie mir nicht einmal an.

Die Hotellösung war praktisch, wenn man nur wenige Tage im Monat zuhause war. Man brauchte sich um nichts kümmern und hatte einen perfekten Service.

Bevor wir zum Yachthafen fahren, hatte ich noch etwas vor. Während Leslie und Dean weiter frühstückten, machte ich mich auf den Weg zur Rezeption. Ich kannte Brayden Donalds den Veranstalter gut und bat darum, ihn zu rufen.

Ich brauchte nicht lange zu warten. Er war wie immer darauf bedacht, mich zufriedenzustellen. Allerdings konnte er mir nicht weiterhelfen, versprach jedoch, sich zu informieren.

Ich wollte wissen, wer die Tombola ausgerichtet hatte. Bevor ich abreiste, musste ich wissen, wie es Lysan ging. Sie ging mir einfach nicht aus dem Kopf...

Brayden Donalds hatte die Organisation der Tombola einem Mitarbeiter überlassen, der zurzeit nicht greifbar war.

Ich hätte sie sofort nach ihrer Telefonnummer fragen sollen.

Sie weckte etwas in mir, das ich bisher nicht kannte. Sogar als sie wie ein Häufchen Elend in meinen Armen lag, ging etwas unglaublich Zauberhaftes von ihr aus.

Ich verspürte das kaum zu kontrollierende Verlangen, sie zu vögeln, doch genauso groß war der Wunsch, sie vor Allem zu beschützen.

Es war ein so unglaublich erregendes Gefühl, wie ich es nie zuvor erlebt hatte.

Sie fehlte mir.

Lysan

Irgendwie hatte ich es in mein Auto und bis in meine Wohnung geschafft. Allerdings konnte ich mich nicht mehr erinnern, wie ich den Weg zurückgelegt hatte. Die letzte Stunde hatte ich auf dem Boden vor meiner Toilette gekniet und mich immer wieder übergeben. Ich war sicher, auch den letzten Krümel Zwieback erbrochen zu haben.

Mein Kopf schmerzte höllisch und vor meinen Augen zuckten immer wieder grelle Blitze auf.

Verzweifelt versuchte ich die letzten Minuten der gestrigen Nacht zu rekonstruieren. Ich hatte gehen wollen und war fast schon am Ausgang gewesen, als mich zwei Frauen und ein Mann angesprochen und gebeten hatten, noch einen letzten gemeinsamen Drink im Wintergarten des Hotels zu nehmen. Dort saß ein Mann am Piano und spielte Frank Sinatra Songs. Ich wollte nicht ablehnen, weil ich mich schon mit einer der Frauen zuvor sehr nett unterhalten hatte. Sie war die Gewinnerin eines einwöchigen Aufenthalts in Paris. Ganz sicher müssten ihre Personalien irgendwo in den Unterlagen des Hotels gelistet sein, denn

Wir hielten uns eine Weile schweigend in den Armen, bis uns die völlige Erschöpfung und Anspannung der letzten Tage einschlafen ließ.

39.Kapitel

Lysan

Ich öffnete die Augen. Tageslicht fiel durch die Fenster. Der Himmel war nicht mehr schwarz, sondern zeigte ein freundliches wässriges Hellblau mit vereinzelt weißen Wolken. Ich spürte eine angenehme Wärme, die mir das Gefühl von Geborgenheit gab. Ich brauchte einige Sekunden, um mich zurechtzufinden. Die Angst, alles nur geträumt zu haben, ließ mich atemlos nach Luft ringen. Panisch blickte ich mich um.

Rylan schlief neben mir..., er war da, er war real. Vorsichtig berührte ich ihn, um mich zu vergewissern, nicht zu fantasieren. Langsam kehrten die Erinnerungen an den gestrigen Abend zurück. Er hatte mich in seinem Arm gehalten und mir erzählt, er wäre entführt worden.

Ich weinte, konnte gar nicht genug davon bekommen, ihn anzuschauen, ihn immer wieder vorsichtig zu berühren und mich zu vergewissern, nicht in Folge eines Nervenzusammenbruchs der Realität zu entfliehen.

„Komm‘ her.“ Rylan war aufgewacht und zog mich in seine Arme. Ich sah die bernsteinfarbenen Punkte in seinen Augen tanzen. Meine Hände griffen in sein wildes Haar und meine Lippen öffneten süchtig seinen Mund. Die Antwort war ein tiefes, animalisches Brummen, das jede Faser meines Körpers zum Schwingen brachte.

Unser Verlangen, den anderen zu spüren, ihm so nah zu sein, dass es schmerzte und der Schmerz eine willkommene Erlösung darstellte, überwältigte uns wie der Bruch eines Staudamms, dessen gewaltiger Kraft nichts standhielt. Der Geschmack von Rylans Haut berauschte mich wie eine Droge, die mir gab, wonach ich mich sehnte wie nach nichts auf der Welt. Wir verloren uns aneinander, absolut und grenzenlos und Zeit hörte auf zu existieren...

40.Kapitel

Rylan

Ich rieb mein Kinn zärtlich über Lysans weiches Haar.

Jede Sekunde, die ich sie in meinen Armen hielt und meine Hände beschützend über ihren Babybauch legte, machte mir bewusst, wie sehr ich sie brauchte.

In drei Monaten erwarteten wir unsere Tochter.

Lukas betrachtete fasziniert einige Muscheln, die er am Morgen mit seinen Großeltern gesammelt hatte.

Ich hatte uns ein Haus auf Martha's Vineyard gekauft, weil mir die Vorstellung eines gemeinsamen Familienurlaubs im Sommer gefiel.

Ein paar kleine Segelboote und Surfer waren auf dem Meer. Nichts erinnerte mehr an das Inferno jenes Februartages vor anderthalb Jahren.

Lysan hatte Monate gebraucht, das Trauma zu überwinden, welches sie durch die Nachricht über den Flugzeugabsturz erlitten hatte.

Ich hatte eine weitere Stiftung gegründet, die sich um Menschen in unterschiedlichen Notlagen kümmerte.

Der Name ‚Vermont‘ war zu einem Begriff in der Modewelt geworden. Die Kinderkleidung verkaufte sich bis nach Europa.

Lysan arbeitete zuhause, während Sandy Carmichael die Geschäftsführung des jungen Unternehmens übernommen hatte. Das Geschäft in Newport hatte Lysan ihrer Freundin Tammy überschrieben.

Lysan legte ihre Hände über meine. Unsere Tochter war aufgewacht und zeigte es gerade sehr deutlich.

Zärtlich rieb Lysan ihre Wange an meiner Brust.

Sie hatte keine Angst mehr mir ihre grenzenlose Liebe zu zeigen. Seit jenen Tagen, die die schlimmsten unseres Lebens waren, hatte sie nie wieder bezweifelt, dass sie mir mehr bedeutete als mein Leben. Gemeinsam hatten wir beschlossen, Sean Jefferson nicht strafrechtlich zu verfolgen. Nur seiner Eifersucht verdankten wir es, uns gefunden zu haben.

Lysan blickte zu mir auf. Ich liebte es, in ihre Augen zu sehen, die immer wieder eine magische Verbindung mit meinen eingingen.

Ihr strahlendes Lächeln zeigte mir, dass sie es genauso empfand.

Sie gehörte mir. Niemals hatte ich etwas so sehr gewollt, niemals würde ich aufhören, sie mehr als alles auf der Welt zu lieben...

Ende

Buchempfehlungen

Wenn Du noch ein wenig in meiner Welt bleiben möchtest, findest Du hier weitere Romane von mir. Danke fürs Lesen.
Solvei Anderson

[Nie mit Dir und niemals ohne Dich....](#)

Desmond und Rachel

[Ein Bündel Angst in meinen Armen... süßes Gift in meinem Blut](#)

Drake und Vivien

[Niemals wollte ich Dich lieben](#)

Noah und Zoey

[Wann immer Du mich willst... grenzenlos Dein](#)

Brandon und Hailey

[Du warst mir anvertraut, doch meine Dämonen waren stärker](#)

Raven und Malou

[Wenn Dich Sehnsucht fast umbringt... für immer mein](#)

Chase und Malin

[Sie ist mein Leben, ich ihre Angst](#)

Darrel und Aylin

[Nichts könnte ich mehr lieben... mit jeder Faser ‚mein‘](#)